

Mim Grossvatär zum Vee. Andrea Steiner-Steiner, Leuk

Äs isch där zäänt Chrischtmonat, zwei Täg naam 8. Dezämbär, dum Fröibutag¹. Sit Allerheiligu het där Grossvatär schiis Vee gstallut. Will mu jetz müoss waartig si, dass chunt cho schniiju, het är ds Vee imä chleinu Stall in där Neechi vam Deerfji ds Wintär gschteilt. Wänn där Wäg zum Stall güot isch, isch mu in 20 Minütä da.

Där Grossvatär fregt mi: «Willt öi mit miär cho und mär cho hälflu hirtu?» Ich sägu: «Ja gääru.» Där Grossvatär geit hässig uf d Löibu vär Ruschtig ga z reichu. Är bringt ä mittlärä Choorb und ä chleinä Sack mit gmalnum Choo ru. Där Grossvatär tüot där Deckil uf di Bräntu und nimmt schi ufu Rigg. Därna leit är där Sack mi m gmalnu Chooru uf di Bräntu, zwischu schinum Nacku und dum Deckil.

Där Grossvatär seit mär, ich chänna ä mittläri Tschifru nä und d Ruschtig hälflu träägu. Är tüot ds Heisib² ini Tschifru, lipft schi in d Luft, dass ich schi cha uf d Agslä nä. Wiär ge gmiätli dum Wäg na, Richtig «Maartisch Mattu», wa vam Grossvatär där Stall isch. Minä Grossvatär het sit dum Tod va schiinär Fröi nimmä vil Vee: Drii Chiälini, zwei Mälchä und ä Gaalti, wa im Jenär chalbru tüot. Därzuo het är nu äs träguntz Rind und äs Chalb. Däm chleinu Veebistand mag är nu güot glüogu. Äso het är immär eppis z tüo, wa mu güot tüot.

Wiär chumä jetz zum Stall. Ubär där Halbpoort ischt d Wand va där Schiir vam Schnüüf va dä Tiäri liächt bischlaggni. Im Näbustall isch frisch gschnittus Ströi, wa där Grossvatär fär z schreibinu brüücht. Därnäbu het är Hüüfu Leerchuchris. Das het är im Summä mit därä

Mit dem Grossvater zum Vieh⁹

Es ist der 10. Dezember, zwei Tage nach dem Frauentag vom 8. Dezember. Seit Allerheiligen hat der Grossvater sein Vieh zur Winterung in den Stall gestellt. Weil jetzt jederzeit der Schnee kommen kann, hat er sein Vieh in einem kleinen Stall in der Nähe des Dorfes untergebracht. Wenn der Fussweg zum Stall gut ist, erreicht man diesen Stall in zirka 20 Minuten.

Grossvater fragt mich: «Willst du auch mitkommen und mir beim Besorgen des Viehs helfen?» Ich sage: «Ja gerne.» Grossvater geht kurz auf die Laube, um dort ein paar Sachen zu holen. Er bringt einen mittelgrossen Tragkorb mit zwei Holztragriemen, die *Rittra*¹⁰ und einen kleinen Jute-Sack mit Getreideschrot. Grossvater legt den Deckel auf den Milchkübel. Er nimmt den Kübel auf den Rücken. Dann legt er den Jute-Sack mit dem gemahlten Getreide auf den Kübel, zwischen seinen Nacken und den Deckel des Kübels.

Grossvater sagt mir, ich könne einen mittelgrossen Tragkorb nehmen und diesen mit dem Gerät beladen. Er legt das Heusieb in den Korb und hebt ihn an, damit ich ihn schultern kann. Wir gehen mässigen Schrittes den Weg entlang, Richtung «Martisch Matta», wo Grossvaters Stall ist. Mein Grossvater hat seit dem Tod seiner Frau nur noch einen kleinen Viehbestand: Drei Kühe, zwei zum Melken und eine Galt-Kuh, die im Januar ein Kalb bekommen wird. Dazu hat er noch ein trächtiges Rind und ein weibliches Jungtier. Dieser kleine Viehbestand ist für ihn noch zu bewältigen. So hat er immer etwas zu tun und eine guttuende Aufgabe.

Wir erreichen jetzt den Stall. Über der gerippten¹¹ Stalltüre ist die Scheunen-Wand mit leichtem Raureif von den Ausdünstungen der Tiere beschlagen. Im Zustall ist frisch geschnittenes Stroh, das mein Grossvater im Stall als Streue braucht. Zusätzlich hat er einen Haufen dürre Lärchennadeln in einer Ecke des Zustalls. Diese hat er im Sommer mit einem grossen Tragekorb im nahegelegenen Wald

¹ In Erschmatt eher: *Dsingini Wintär* [Winterbeginn]. nam Fröibutag.

² Ein Heusieb kennt man hier nicht.

⁹ Mustertext von Alex Agten, aus: RITTRA und CHRIS. So sprach das Oberwallis. Mehr als eine Erinnerung. Rottenbund 2020, ISBN 978-3-033-0882-9, Seite 8 f.

¹⁰ Grobes Drahtsieb in einem Holzrahmen, um Heublumen zu machen

grossu Tschiffru im Wald gäreicht und hiä im Stall la trechnu.³

Im andru Egg sind füüf Müöltä, wan är brüücht fär du Tiäri ds Gläck z Gä. Därnäbu isch ä viäreggigi Holztrucken mimä Holzgriff und dumä Klappdeckil. Anär Welbi vam Näbustall heichut ä chleinä Stoffsack mim Gläck dri und anär gliichu Schnüär heichut öinu än Biggsu mit Salz. Där Gläcksack heicht mu üf, dass d Miisch nit dähinär geent.

Där Grossvatärseit, jetz miässä wär mit dum Hirtu afa: «Du chasch mit där Gablu där Mischd im Grabu zämuchratzu und mit dum dräckigu Stroi zämu ufu Mischthof vor dum Stall tüo⁴. Nachhär chascht dä frischus Ströi uf di Brigi streibinu. Dä chasch ds Vee mit dum Strigil striglu, mit där Birschtu nabutzu und d Schwanzhaari butzu und därna d Schwänz mim Schwanzhaltär anär Welbi aheftu.»

Unnärdässi tüot där Grossvatär zweimal Hei in di Baarnu. Nachhär tüot är di Tiäri treichu. Sit du sächtzger Jaar hät där Grossvatär ds Wassär im Stall. Friänär het är ds Wassär in Fassjini ufum Schlittu zum Stall gfiärt oder är het im Stall miässu Schnee schmelzu⁵.

Där Grossvatär bifält mär, ds Gläck, gmischluts mit Salz, ini Gläckmüoltu z tüo. D Holzigi Gläck-Chischtu fär ds Salz und ds Roggumäl isch nu halb volli. D Chiälini bärchumunt zweimal am Tag Gläck. Zär Bessrätu⁶ bärchummunt di Tiäri jetz nu ä biz Aamat, wa där Grossvatär mit dum Heimeissil ds obruscht usum Heistock het üsa gsc hnittu.

Unnärdässi het mu d Chiälini gmolchu. Mu tüot d Milch durch äs Milchsib ini Bräntu leeschu. Ds Vee isch jetz värsorgts. Ich nimmu d Milchbräntu ufu Puggil und na güot zwei Shtundä chummä wiär zrugg ins Deerfji. Daa

gesammelt und hier im Stall zum Trocknen gelegt.

In einer anderen Ecke sind fünf Holzbehälter, die er braucht, um den Tieren das Kraftfutter zu geben. Daneben steht ein kubusförmiges Holzgefäss mit einem Holzgriff und einem Klappdeckel. An der Decke des Zustalls hängt ein kleiner Stoffsack, in dem er das Kraftfutter lagert. An der gleichen Schnur hängt auch eine Dose mit Kochsalz. Das Kraftfutter, frei hängend, ist vor den Mäusen geschützt.

Grossvater sagt «So, jetzt müssen wir mit dem Besorgen der Tiere anfangen. Du kannst den frischen Mist im Graben mit der Gabel zusammenkratzen und mit dem verschmutzten Stroh zusammen auf den Misthof vor dem Stall tragen. Dann kannst du frisch geschnittenes Stroh auf den Lagerplatz der Tiere streuen. Dann kannst du die Tiere mit dem Striegel putzen, dann mit der Bürste nachputzen und die Quasten des Schwanzes etwas putzen und die Schwänze mit dem Schwanzhalter an der Stalldecke aufhängen.»

In der Zwischenzeit legt der Grossvater den Tieren zweimal einen Gang Trockenfutter in die Futterkrippe. Dann kommt die Tränke der Tiere. Seit den 1960er Jahren hat es im Stall des Grossvaters fließendes Wasser. Früher musste er das Wasser in Fässer laden und auf dem Schlitten herbeiführen, oder er musste im Stall Schnee schmelzen.

Grossvater gibt mir jetzt den Auftrag, in die Holzkästen das Kraftfutter für die Tiere, vermischt mit Salz, einzustreuen. Die hölzerne Misch-Kiste für Salz und für Roggen-Schrot ist noch zur Hälfte gefüllt. Die Kühe bekommen einmal pro Tag Kraftfutter. Zum Dessert bekommen die Tiere jetzt noch eine kleinere Menge Emd, das der Grossvater mit dem Handmeissel zuoberst am Heustock herausschneidet.

Die zwei Kühe sind in der Zwischenzeit gemolken. Die Milch wird durch ein Milchsieb in den Kübel eingefüllt. Die Tiere sind jetzt versorgt. Der Milchkübel wird von mir geschultert und wir kehren nach gut zwei

³ Fär ds Shtreibinu verwendete man *dirri Tannunad/ä* [getrocknete Tannennadeln] oder trocken gesammeltes *Lerchuchris* [Lärchennadeln]; es wurde an zwei von der Gemeinde bestimmten Tagen im Herbst im Wald unter Kontrolle des Försters mit einem Rechen zusammengetragen und in Säcken in der Scheune oder im Stall gelagert.

⁴ Der Mist wurde mit der Gabel *üs ufu Hoof gschmeizl* [nach draussen auf den Hof geworfen] oder in *ä Stossbäru gita* [auf eine Schubkarre geladen].

⁵ In Erschmatt wurden die Tiere zum Wasser/Brunnen geführt, ausser es war kein Wasser in der Nähe, dann hat man das Wasser mit *Bräntä odär Chessla züogitreit* [in einer Brennte oder in Kesseln herbeigetragen].

⁶ *Di Bessrätu*, das Dessert, bekamen die Kühe nach dem Tränken.

gäbä wiär d Milch inär Sännärii ab fär z cheesu.
Där Sännu schribt d Milchmängi üff⁷. Där
Grossvatär und ich gee jetzt zrugg ins Hischi ga
ds Nacht ässu⁸.

Stunden wieder zurück ins Dorf. Dort geben wir
die Milch in der Sennerei ab zum Verkäsen.
Die Milchmenge wird vom Senn
aufgeschrieben. Grossvater und ich gehen nach
Hause zum Nachtessen.

⁷ *Där Sännu tüot d Milch mässu und schriibt ds Gwicht imä Häft üf* [Der Senne wiegt das Milchgewicht und notiert es in seinem Heft].

⁸ Heim' oder ‚nach Hause‘ sagen wir hier nicht. eher *ämubär* oder *ämüf* oder *ämab*.